Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 2 (1971)

Heft: 6

Artikel: Zwei etruskische Bronzekannen aus Castaneda = Les deux cruches de bronze étrusques de Castaneda = Due brocche di bronzo etrusche a Castaneda

Autor: Primas, Margarita

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei etruskische Bronzekannen aus Castaneda

Margarita Primas

Bronzeschnabelkanne, alter Fund.
Oenochoé en bronze, trouvaille ancienne.
Brocca di bronzo a becco, antico rinvenimento.

Bei der Einmündung des Calancatals in das bündnerische Misox liegt auf einer Hangterrasse 400 Meter hoch über der Talsohle das Dörfchen Castaneda. Schon im vorigen Jahrhundert entdeckte man hier zwischen den Häusern des Dorfes ein Gräberfeld aus der Eisenzeit, das bis heute wohl annähernd 200 Gräber ergeben hat. Von ganz besonderem Interesse ist der Umstand, dass in Castaneda auch die nahe beim Gräberfeld gelegene gleichzeitige Siedlung aufgedeckt wurde.

Die Nekropole selbst konnte nur zum Teil durch die bündnerische Denkmalpflege fachgemäss beobachtet werden, während die älteren Funde überwiegend aus unkontrol-

Henkelattasche mit Palmette und Schlangen.
Attache d'anse à palmette et serpents.
Applique sul manico con palmetta e serpentina.

Photo: Rätisches Museum Chur

Henkelattasche mit Silens-Gestalt.
Attache d'anse en forme de Silène.
Applique sul manico con figura di Sileno.

Photo: Rätisches Museum Chur

lierten Raubgrabungen stammen. Das Rätische Museum in Chur bewahrt das Fundmaterial der neuen Grabungen auf und konnte auch Einzelstücke aus unbeobachteten Gräbern erwerben. Aus dieser Sammlung seien zwei kulturgeschichtlich aufschlussreiche Stücke vorgestellt: die beiden etruskischen Bronzeschnabelkannen. Den Namen «Bronzeschnabelkanne» erhielt die Gefässform ihres Ausgusses wegen, der als langer, schmaler und schräg aufwärts gerichteter Schnabel von der Mündung abzweigt.
Zu Beginn der jüngeren Eisenzeit, im 5. und frühen 4. Jahrhundert v. Chr., bildeten im Tessin und im Misox solche Bronzeschnabelkannen eine nicht allzu seltene und in ihrer charakteristischen Form recht auffällige Grabbeigabe. Ein Teil dieser Kannen wurde aus Mittelitalien importiert, so die beiden hier abgebildeten von Castaneda. Daneben gab es aber auch einheimische Imitationen in Bronze und Ton, die für die Beliebtheit dieser Gefässform zeugen.

Der Körper der etruskischen Kannen wurde aus einem einzigen, zylinderförmig gegossenen Bronzestück ausgetrieben, was nur bei einem hohen Stand der Bronzebearbeitungstechnik möglich ist. Boden und Mündungsrand löteten die Bronzeschmiede an. Den massiv gegossenen Henkel aber befestigten sie mit Nieten am Kannenkörper und auf dem Mündungsrand, wo er mit den als Attaschen bezeichneten verzierten Enden aufliegt. Die Werkstätten, welche seit dem späten 6. Jahrhundert v. Chr. diese qualitätvollen Gefässe herstellten, befanden sich nach unserer heutigen Kenntnis in Etrurien. Hier blühte während der Eisenzeit ein Metallhandwerk, das einen hohen Stand und einen beachtlichen Produktionsumfang erreicht hatte. Verschiedene Kannenformen wurden gefertigt, oft nach griechischen Vorbildern; aber auch anderes Bronzegeschirr wie Eimer, Kessel, Becken und Schöpfer findet sich zahlreich. Besonders berühmt waren die Werkstätten von Vulci, doch verfügten auch andere Zentren, so Tarquinia, Bisenzio und Falerii, über ein leistungsfähiges Metallhandwerk.

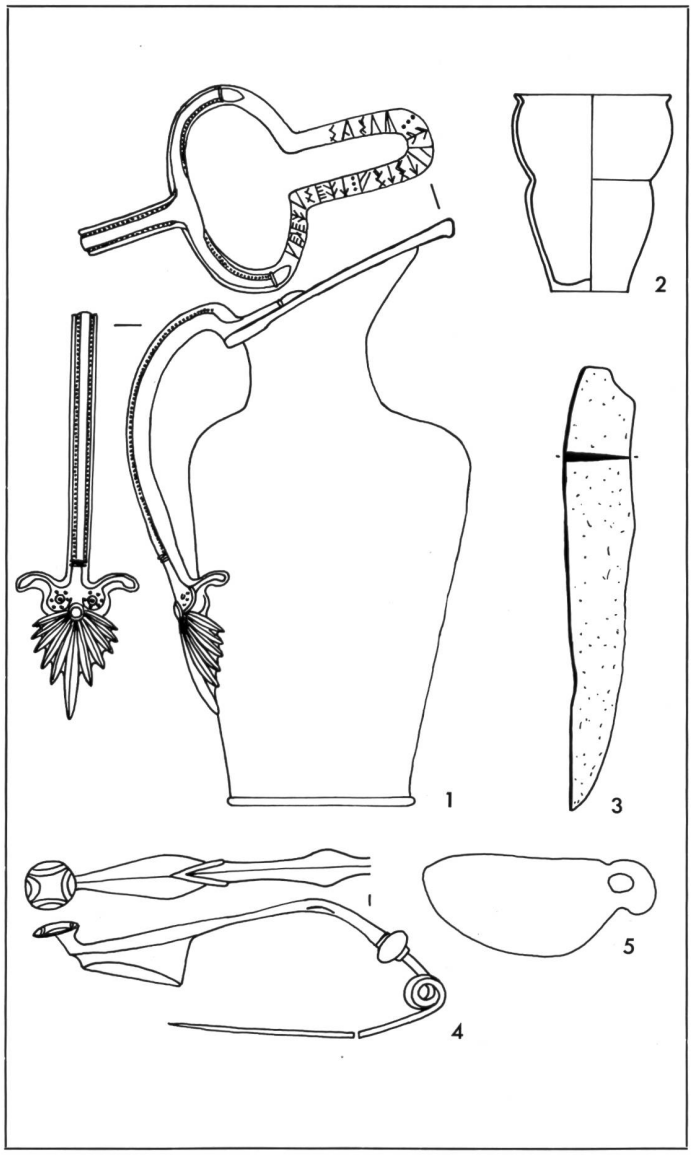
Die verzierten Henkelattaschen

Die erste der beiden abgebildeten Kannen von Castaneda, über deren Fundumstände nichts Näheres bekannt ist, zeigt schon durch die gedrungene, fast plumpe Form ihres Körpers (man vergleiche sie mit den Proportionen der zweiten Kanne!), dass sie zu den älteren Exemplaren der

Gattung gehört. Ihr Henkel verzweigt sich oben in zwei auf dem Mündungsrand aufliegende Arme, abgeschlossen durch je einen kleinen, kauernden Löwen. Das untere Henkelende geht in eine Attasche in Silensgestalt über: Ein bärtiger Silen, ein halbmenschliches Wesen mit hochsitzenden Ohren und nicht eben wohlproportioniertem Körper, ist in reitender Stellung dargestellt. Seine geöffneten Arme und Beine ruhen auf zwei Flügelpaaren, die von den auf Schnabelkannenattaschen nicht selten erscheinenden Sirenen entliehen sind. Solche Fabelwesen der Mythologie spielen in der etruskischen Kleinkunst eine bedeutende Rolle. Die nächsten Vergleichsstücke zu unserer Attasche

Bronzeschnabelkanne aus Grab 53.
Oenochoé en bronze de la tombe 53.
Brocca di bronzo a becco della tomba 53.

Photo: Rätisches Museum Chur



Beigaben des Grabes 53. 1: Schnabelkanne; 2: Tonbecher; 3: Messerklinge; 4: Gewandnadel (Fibel); 5: Tasse aus Holz.

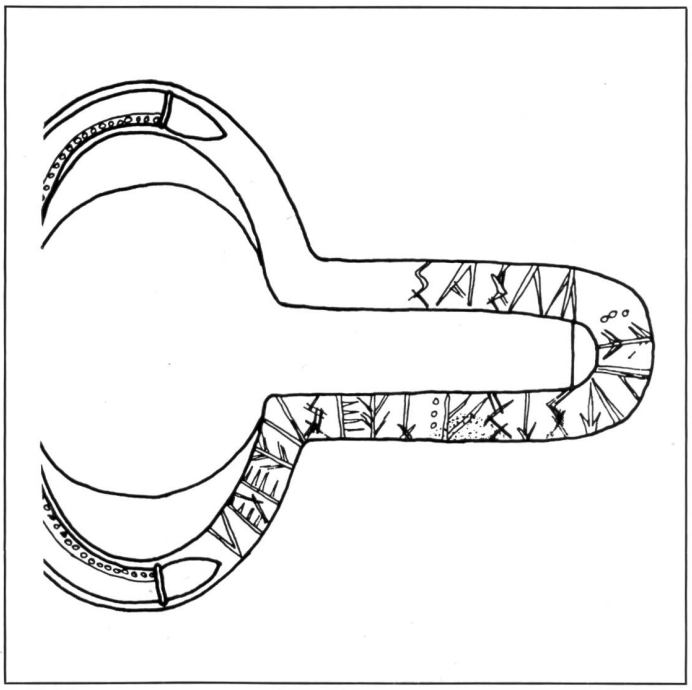
Mobilier de la tombe 53. 1: oenochoé; 2: gobelet en argile; 3: lame de couteau; 4: épingle de vêtement (fibule); 5: tasse en bois.

Suppellettili della tomba 53. 1: brocca a becco; 2: coppa di terracotta; 3: lama di coltello; 4: spilla per vestito (fibbia); 5: tazza di legno.

Zeichnung: M. Primas. 1:4 (1–3), 1:2 (4–5).

Mündung der Kanne mit Inschrift.
Embouchure de l'oenochoé avec inscription.
Imboccatura della brocca con iscrizione.

Zeichnung: M. Primas. 2:3



wurden in Mittelitalien gefunden: Auf einer Kanne aus Falerii beispielsweise begegnet der Torso eines Silens, bestehend aus Kopf, Brust und ausgebreiteten Armen; ein anderer, sehr schöner Henkel, der den Werkstätten von Vulci zugeschrieben wird, zeigt einen trinkenden Satyr in kauernder Stellung.

Anders als die erste Kanne gehört die zweite, die in Grab 53 von Castaneda zum Vorschein kam, zu einem ziemlich langlebigen und weit verbreiteten Typ. Die beiden Henkelarme auf ihrer Mündung enden in einfachen, knospenartigen Gebilden. Unten am Kannenkörper liegt eine aus elf Blättern zusammengesetzte Palmette auf, über der sich zwei Schlangen winden. Ihre Köpfe, stark stilisiert, wenden sich nach aussen; die Schwänze sind eingerollt. Auf dem flachen Mündungsrand findet sich die bis heute älteste Inschrift der Südschweiz eingeritzt. Sie bereitet den Sprachwissenschaftern dadurch Schwierigkeiten, dass ihre Buchstaben keinem der verschiedenen vorrömischen Alphabete, die aus dem alpinen Gebiet bekannt sind, ganz entsprechen. Auch die inhaltliche Bedeutung ist nicht klar: sowohl eine Lesung als Besitzer- wie als Weiheinschrift wurde dafür schon vorgeschlagen.

Mehr wissen wir über die letzte Verwendung dieser Kanne. Sie stand als Beigabe in einem Grab, das nach seiner Ausstattung wohl als Männergrab zu identifizieren ist. In der Kanne selbst fand sich ein Holztässchen, neben ihr ein Becher aus Ton. Auch ein Eisenmesser und eine bronzene Gewandschliesse des als Certosafibel bezeichneten Typs konnten sich im Boden erhalten.

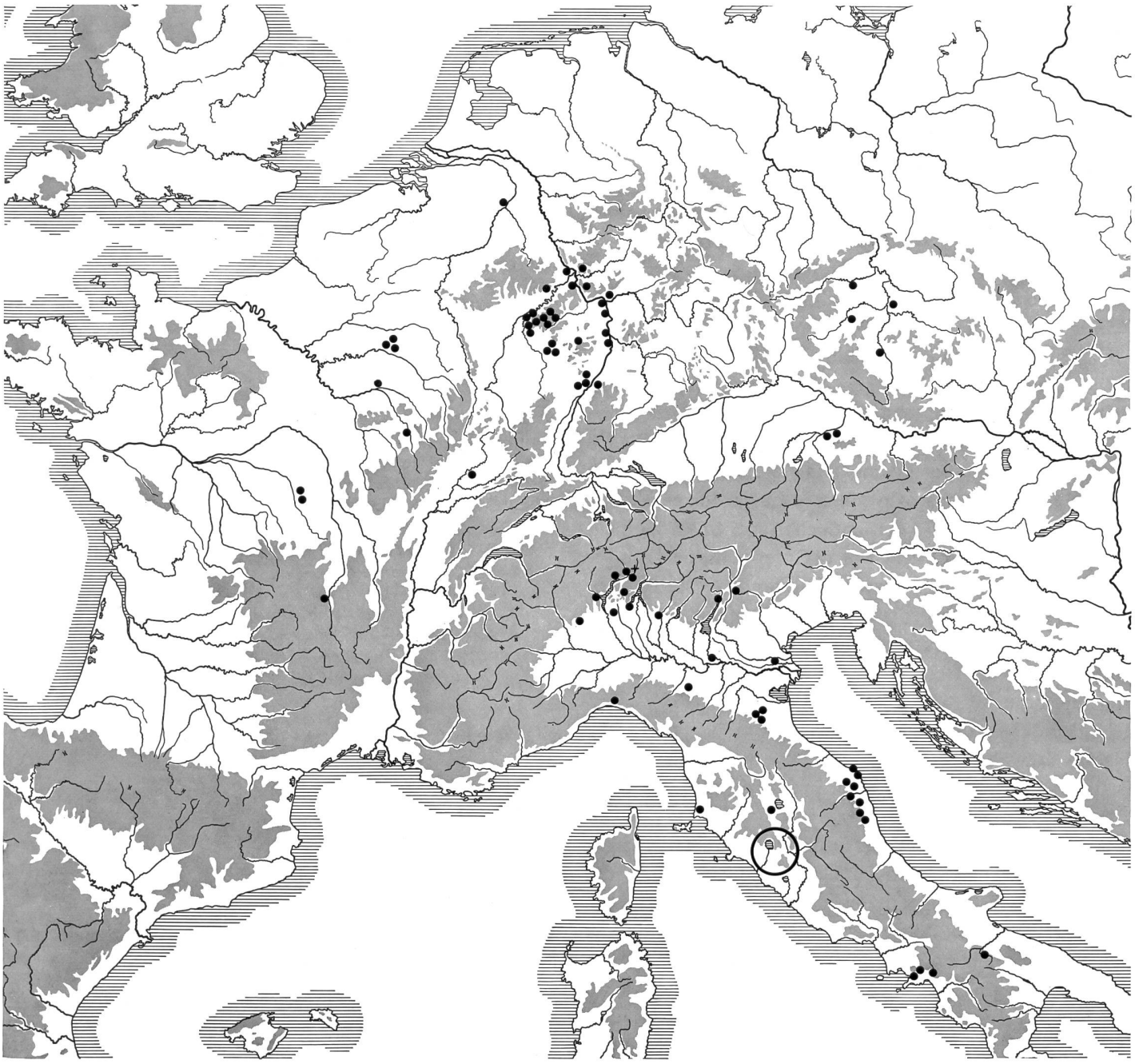
Funktion und Verbreitung der Schnabelkannen

Die Schnabelkannen erfreuten sich während des ganzen 5. und eines Teils des 4. Jahrhunderts v. Chr. grosser Beliebtheit als Beigabe in Gräbern. In Etrurien wie in Oberitalien stammt ein Grossteil der Kannen aus Grabfunden. Aber auch nördlich der Alpen, besonders im Mittelrheingebiet, bildeten importierte Bronzeschnabelkannen einen wesentlichen Bestandteil des Trinkgeschirrs, wie es zur Ausstattung der reichen Gräber gehörte, die man als Fürstengräber zu bezeichnen pflegt. Die darin bestatteten Persönlichkeiten erhielten reichliche Beigaben an Speise

Verbreitung der etruskischen Bronzeschnabelkannen (nach Frey 1969). Punkt: Fundstelle. Kreuz: Castaneda. Kreis: Herstellungsgebiet.

Dissémination des oenochoés étrusques en bronze (d'après Frey 1969). Point: site de trouvaille. Croix: Castaneda. Cercle: zone de fabrication.

Diffusione delle brocche di bronzo a becco etrusche (da Frey 1969). Punto: luogo di rinvenimento; croce: Castaneda; cerchio: territorio di produzione.



und Trank mit in die Grabkammer, und damit auch ein Geschirrservice, das wohl dem entsprach, welches ihnen zu Lebzeiten bei festlichen Anlässen zugekommen war. Die Kannen stehen also mit den Trinksitten und wohl auch mit rituellen Handlungen wie Trankspenden in engem Zusammenhang. Ob mit der Übernahme einer etruskischen Kannenform zugleich auch eine Anpassung an etruskische Sitten erfolgte, muss von Fall zu Fall geprüft werden.

In den Gräbern des Tessin und des Misox finden wir nicht dieselben Bräuche und auch nicht die gleiche soziale Schichtung der Bevölkerung wie in Etrurien oder im Mittelrheingebiet. Von Fürstengräbern zu sprechen besteht in der Südschweiz einstweilen kein Anlass, was auch die abgebildeten Beigaben von Grab 53 aus Castaneda deutlich machen. Es handelt sich, abgesehen von Schnabelkanne und Holztasse, um die in Männergräbern übliche Ausstattung. Die Gräber ohne Bronzegefässe lassen erkennen, dass Tranksame allgemein zur Grabausstattung gehörte, enthalten doch auch sie ein flaschenförmiges Gefäss oder einen Henkelkrug sowie einen Becher aus Ton. Damit führen sie eine Tradition der älteren Eisenzeit weiter, während der ebenfalls schon Flüssigkeitsbehälter und Becher zusammen ins Grab gestellt worden waren. Weniger regelmässig erfolgte die Beigabe einer Schale, die vielleicht Speisen enthalten hatte. Ob auch in den Tongefässen wie in den Bronzeschnabelkannen (und in den viel häufigeren Bronzeeimern) Holztässchen lagen, kann nicht mehr entschieden werden, da sich Holz lediglich in der konservierenden Umgebung des Metalls erhalten hat. Die Holztässchen, von denen in Castaneda eine ganze Reihe zum Vorschein kam, enthielten mehrmals Kolbenhirse oder Haselnüsschen, was dafür spricht, dass sie für ein lokales Brauchtum Verwendung fanden. Die Beigabe von Schnabelkannen bedeutete somit im Misox wohl nicht eine Anpassung an etruskische Trinksitten, sondern eine Aufnahme dieser fremden Gefässform in die lokalen Bestattungsbräuche.

Die Beliebtheit der Schnabelkanne, von der zahlreiche Nachbildungen in Bronze und Keramik hergestellt wurden, ist in der Südschweiz wie auch im angrenzenden Gebiet Oberitaliens offensichtlich. Dagegen sind die Wege, auf denen die etruskischen Fabrikate aus Mittelitalien über die Alpen gelangten, weniger klar zu erkennen. Wie die Verbreitungskarte zeigt, hängen alle Vermutungen über die dabei benützten Alpenpässe noch in der Luft, da aus der Schweiz, abgesehen von Tessin und Misox, keine Funde vorliegen. Es scheint aber wahrscheinlich, dass mehrere Wege für den Verkehr von Süden nach Norden benützt wurden, von denen einer durch das Misox führte.

Les deux cruches de bronze étrusques de Castaneda

Deux offrandes funéraires particulièrement importantes proviennent de la célèbre nécropole de l'âge du fer à Castaneda, où deux cents tombes ont été constatées à ce jour. Il s'agit de deux cruches en bronze, du type dit «oenochoé à bec», très apprécié en Italie pendant le Ve siècle et le début du IVe siècle avant J.-C.; il s'en trouve aussi au nord des Alpes, en particulier dans la région du Rhin moyen, dans des tombes richement dotées. Les oenochoés faisaient partie des services à boire de l'époque. Liées aux coutumes d'alors concernant les libations, elles reflètent ces usages en tant qu'offrande funéraire, destinée au service du défunt.

Les ateliers qui produisaient ces cruches de belle qualité se trouvaient en Etrurie. Ceux de Vulci, Tarquinia, Besenzio et Falerii jouissaient d'une grande renommée. Les vases, dans leur forme, reproduisaient souvent des modèles grecs. Les produits étrusques étaient exportés vers le nord par les cols des Alpes; ils sont les témoins de relations commerciales anciennes entre les civilisations méditerranéennes et celles de l'Europe de l'ouest et de l'Europe centrale. Y.C.

Due brocche di bronzo etrusche a Castaneda

Dalla famosa necropoli di Castaneda risalente all'età del ferro, in cui fino ad oggi si è dimostrata l'esistenza di circa 200 tombe, provengono due oggetti di suppellettili funerarie di particolare importanza. Si tratta di due brocche di bronzo del tipo «a becco», assai diffuse durante il V ed all'inizio del IV sec. a.C. nell'Italia settentrionale. Anche al nord delle Alpi, in special modo nella Renania centrale, si sono rinvenute brocche del genere in tombe principesche. Le brocche facevano parte delle stoviglie per bevande in uso a quel tempo e venivano messe nelle tombe dovendo servire appunto al defunto per lo stesso scopo.

Le officine che fabbricavano questi recipienti di qualità dalla seconda metà del VI secolo si trovavano in Etruria. Famose erano le officine di Vulci, Tarquinia, Besenzio e Faleria. La forma dei recipienti ricorda spesso i modelli greci. I prodotti etruschi si esportavano al nord attraverso i passi alpini e rappresentano quindi una testimonianza dell'antico traffico tra la civiltà mediterranea e quella dell'Europa occidentale o centrale. R.L.-C.

Literaturhinweise

P. Jacobsthal und A. Langsdorff, Die Bronzeschnabelkannen (Berlin 1929). – B. Bouloumié, Les oenochoés à bec en bronze des musées d'Etrurie centrale et méridionale, Mélanges d'Archéologie et d'Histoire 80, 1968, 399ff. – O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. Römisch-Germanische Forschungen 31 (Berlin 1969), 85, Abb. 49: Verbreitungskarte der Bronzeschnabelkannen.